

Aggression im Psychiatriealltag

Seit dem 1. Mai 2016 ist Yvonne Auclair Pflegedirektorin der LWL-Klinik Dortmund. Sie ist gelernte Kinderkrankenschwester, hat aber immer in der Psychiatrie gearbeitet. „Deeskalation im Klinikalltag“ ist ihr Schwerpunktthema, welches sie zusammen mit Tobias Goschütz, der eine geschlossene Station der LWL-Klinik Dortmund leitet, den Besuchern des Psychoseseminars vorstellte.



Statistisch liegt das Pflegepersonal in Psychiatrischen Kliniken auf Platz drei, wenn es um Gewalterfahrung im Beruf geht. Wobei je nach Statistik 72-78% der Mitarbeiter verbaler und 42-46% körperlicher Gewalt ausgesetzt waren. Je weniger Berufserfahrung Mitarbeiter haben, umso höher ist für sie das Risiko, Gewaltopfer zu werden. Für die Mitarbeiter der LWL-Klinik Dortmund gibt es daher spezielle Trainings, in denen sie lernen, in kritischen Situationen deeskalierend zu reagieren.

Das Gelernte ist hilfreich im Umgang mit Patienten und deren Angehörigen gleichermaßen. Psychisch Erkrankte leben oft in einer anderen Realität als ihre Mitmenschen, was unweigerlich zu Konflikten führt. Eigentlich harmlose Situationen werden von Ihnen zum Beispiel als Bedrohung gedeutet, in der sie sich verteidigen müssen. Oder Stimmen drängen sie zu Handlungen, die sie in gesunden Zeiten vehement ablehnen würden.

Dem Pflegepersonal der Klinik ist die teils verstörende Erlebniswelt der Patienten bewusst. Jedem Patienten wird ein Mitarbeiter der Station als Bezugspfleger, heißt Ansprechpartner, zugeteilt, der sich bemüht, eine Beziehung zum ihm aufzubauen, um so im Vorfeld schon Aggressionen abzufangen.

Frau Auclair und Herr Goschütz haben Verständnis für alle Beteiligten. Nicht nur die Erkrankten befinden sich in einer Ausnahmesituation. Besonders Angehörige, die das erste Mal mit einer psychischen Erkrankung konfrontiert sind, fühlen sich unter Umständen überfordert und sind entsprechend gereizt. Und die Pfleger und Pflegerinnen sind auch nur Menschen, mit guten und schlechten Tagen.

Angesprochen wurde auch Gewalt, die Patienten während ihres Klinikaufenthaltes durch Mitpatienten erfahren. Ebenso berichteten Psychoseseminarbesucher von Drohungen und Fixierungen durch Ärzte und Pflegepersonal während ihrer Klinikaufenthalte, die erfreulicherweise schon Jahre zurück liegen.

Herr Goschütz erklärte, dass in dieser Hinsicht ein Umdenken stattgefunden habe. Sei während seiner Ausbildungszeit eine Fixierung lediglich zum Zweck der Zwangsmedikation als akzeptables Mittel angesehen worden, einen Patienten schnellstmöglich aus seiner Psychose herauszuholen, würde dies heute, zumindest in der LWL-Klinik Dortmund, anders bewertet. Es sei nicht erstrebenswert, den Patienten aus seiner Psychose zu befreien zum Preis eines Traumas durch die erlittene Gewalt der Fixierung.

Fazit des Abends: Deeskalationstraining der Pfleger und Pflegerinnen schafft gute Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander auf der Station. Eine für alle kritischen Situationen gültige „Verhaltens-Zauberformel“ gibt es allerdings nicht.